

«Nicht die Ansicht der SVP»

Umstrittene Facebook-Einträge

Von Jonas Hoskyn

Basel. Die SVP ist erneut negativ in die Schlagzeilen geraten, weil einer ihrer Kandidaten auf Facebook einen politischen Aussetzer hatte. Patric Aeschbach verherrlichte laut *20 Minuten* auf einem Eintrag die Scharia und schrieb weiter: «Ich weiss nur eins, am Tag des Krieges werden die Linken ihre gerechte Straffe (sic!) erhalten und für alles bezahlen = Tod. Die Einheimischen Rächer und Terroristen werden sich um die Linken TÄTERSCHÜTZER, LANDEVERRÄTER kümmern!» Bereits vor drei Wochen hatte der SVP-Kandidat Stefan Christen auf Facebook die BastA!-Regierungskandidatin Heidi Mück auf übelste sexistische Weise beleidigt.

BaZ: Herr Frehner. Es stellt sich langsam die Frage, mit was für Kandidaten Ihre Partei Wahlkampf macht.



Sebastian Frehner: Diese Frage stellt sich für mich nicht. Auf unserer Liste kandidieren insgesamt 82 Personen. Ich bin mir sicher, wenn man die Kandidaten der anderen Parteien derart genau unter die Lupe nehmen würde wie unsere, würde man auch noch das eine oder andere finden, das zu reden gibt.

Die Parteileitung verwies in beiden Fällen darauf, dass es sich um Einzelmeinungen handelt. Da machen Sie es sich als Parteipräsident schon ein bisschen zu einfach. Wir als Parteileitung können doch keine Verantwortung dafür übernehmen, was andere Leute auf Facebook schreiben. Wir haben ja auch keine Möglichkeit einzugreifen oder ihnen etwas zu verbieten. Wir versuchen, unsere Kandidaten für Themen wie Facebook zu sensibilisieren, aber schliesslich muss jeder selber wissen, was er ins Internet schreibt. Aber wir sagen klar: Das ist die persönliche Meinung der Kandidaten und nicht die der SVP.

Haben Sie keine Bedenken, dass der Ruf Ihrer Partei durch solche Vorfälle Schaden nimmt? Von einer Partei, die in die Regierung will, sollte man mehr erwarten können.

Es gibt in allen grossen Parteien immer wieder Leute, die zu reden geben. Die SP-Grossrätin Sarah Wyss beispielsweise hat uns SVPLer einmal pauschal als Nazis bezeichnet. Das gab damals auch ziemlichen Aufruhr. Ich glaube nicht, dass die Vorfälle langfristig einen Einfluss auf die Reputation der Parteien haben. Die Leute erkennen, dass dies die Meinungen einzelner Personen sind.

Tierausstellung geschlossen

Veterinäramt verfügte Schluss

Basel. Eine Tierausstellung in der Messe Basel wurde vom Basler Veterinäramt geschlossen – aus Sicherheitsgründen, wie die Kantonspolizei mitteilte. Damit fand die spezielle Tiermesse ein abruptes Ende.

Die Tierausstellung befindet sich in der Halle 5 der Messe Basel, es handelt sich um eine Ausstellung mit besonderen Tieren. Spezialisten der Kantonspolizei Basel-Stadt stellten am Montagnachmittag bei einer Nachkontrolle fest, dass der Veranstalter die in der Bewilligung festgelegten Sicherheitsauflagen nicht in genügendem Ausmass eingehalten hat. So wurde unter anderem festgestellt, dass verschiedene Terrarien nicht mechanisch verschlossen waren, wie dies die Auflagen vorschrieben. Die Terrarien wiesen teilweise Öffnungen auf.

Die Kantonspolizei stellte nach diesem Befund gegenüber dem Veterinäramt den Antrag, die Bewilligung für die Ausstellung vorläufig zu entziehen, was umgehend geschah. Dies ist aber noch nicht das definitive Ende, denn der Veranstalter hat nun die Möglichkeit, die festgestellten Mängel zu beheben und nach einer erfolgreichen Nachkontrolle die Ausstellung fortzusetzen. mv

Fussballgott bezwingt Kirchengott

Stadt Basel gewährt wegen FCB keine Planungssicherheit für Grossevents

Von Daniel Wahl

Basel. Die «Nacht des Glaubens» war ein Grossefolg für die Römisch-Katholische und Evangelisch-reformierte Landeskirche sowie für die Freikirchen. Rund 15 000 Menschen besuchten im Mai 2013 das Festival für Kunst und Kirche mit 70 In- und Outdoor-Anlässen an 34 Schauplätzen in der Stadt. Hauptattraktion war der Gastauftritt der Jesus-bekennenden Rocksängerin Nina Hagen auf dem Barfüsserplatz. Für die Bevölkerung alles gratis. Das gute Echo in der Bevölkerung gegenüber dem Grossevent schrie förmlich nach einer Wiederholung.

Darum hätte schon in diesem Jahr die «Nacht des Glaubens II» stattfinden sollen; der Barfüsserplatz sollte wiederum im Zentrum des Anlasses stehen. Als aber der Freitag, 13. Mai 2016, festgelegt wurde, stellte der Leiter für Grossevents vom Standortmarketing eine Terminkollision fest: Er sah organisatorische Konflikte im Bereich der Public-Viewing-Zone auf dem Barfi im Umfeld des Europa-League-Finals vom 18. Mai, wo sich der FC Sevilla gegen Liverpool mit 3:1 durchsetzte. Die Kirchenveranstalter verschoben demütig ihren Event auf nächstes Jahr – auf den 2. Juni 2017.

Unvorhersehbarer Terminkonflikt

Offenbar erhält in dieser Stadt der Fussballgott gegenüber dem Kirchengott die besseren Karten. Konsterniert schreibt Pfarrer Beat Rink, Projektleiter und Kulturbbeauftragter, auf Facebook: «Über zwei Jahre Planung, unzählige Sitzungen im Organisationskomitee und am Schreibtisch (nein: an vielen Schreibtischen!), Kontakte mit Künstlern, Finanzgesuche, Prospekte-Einpack-Aktionen, Werbestände auf Kongressen, Besprechungen mit Kirchenleitern und mit der Stadtverwaltung ... Und mit einer wachsenden Vorfreude auf den 2. Juni 2017, der «Nacht des Glaubens. Festival für Kunst und Kirche II.» Und dann die Meldung, dass am 2. Juni 2017 das letzte Spiel des FC Basel stattfindet. Und das heisst bekanntlich: Meisterfeier! Niemand, zuallerletzt die Stadtverwaltung (bei der wir vor über einem Jahr alle Vorreservationen getätigt hat-



Ungläubiges Staunen. Trotz Reservation vor zwei Jahren durch das Kirchenfestival beansprucht der FC Basel am 2. Juni 2017 den Barfüsserplatz für sich. 2013 besuchten 15 000 Menschen die «Nacht des Glaubens»

ten) realisierte etwas von diesem Terminclash. Wir versuchten es beim FCB. Dieser kann aber nichts verschieben.»

Offenbar ist es ein Problem, wenn sich 15 000 kirchliche Kunst- und Kulturbesucher gleichzeitig mit knapp 10 000 Fussballfans in der Stadt aufhalten. Zu viert sassen die Organisatoren am Tisch mit dem Basler Kulturchef Philippe Bischof und sprachen die Kollision an, als dieser geantwortet haben soll: «Es besteht keine Aussicht auf Erteilung der definitiven Bewilligung für die vorreservierten Plätze; ihr könnt das vergessen.» Auf Anfrage der BaZ führt Bischof aus: «Ich habe den Organisatoren empfohlen, ein Ausweichdatum zu suchen, ich fand, gleichzeitig mit dem FCB auf dem Barfi macht es keinen Sinn.»

Während der «Nacht des Glaubens» ziehen die Besucher wie bei der Museumsnacht von Ort zu Ort quer durch die Stadt und besuchen Konzerte, Theater, Lichtinstallationen, Pantomimen eher besinnlicher Natur. «Böllerschüsse und Fussballgesänge hätten sicher gestört, bestimmt im Umfeld der Elisabethenkirche und des Theaterplatzes», erkennt auch Beat Rink. Doch die Sicherheitsbe-

denken reichen weiter bis zum Münsterplatz. «Die Allmendbehörde sagte uns freundlich, dass eine Bewilligung des Anlasses auf dem Münsterplatz bis 23 Uhr noch drin liegt.» Am liebsten hätte man, wenn die Kunstveranstaltung gänzlich hinter den Kirchenmauern verschwände, sagt Rink.

Über 100 000 Franken verloren

Der FCB, auch wenn seine Termine nicht definitiv stehen, soll Vorrang haben. Die Kosten für den vergeblichen Organisationsaufwand, die die Kirchen in den Sand setzen, können derzeit nicht genau beziffert werden. «Es handelt sich aber sicher um einen sechsstelligen Betrag», sagt Projektleiter Timo Schuster. Rink ergänzt: «In dieser Stadt erhalten Veranstalter von Grossevents keine Planungssicherheit.»

Indessen weist man in der Verwaltung Mitverantwortung ab. Daniel Hofer von der Allemendverwaltung stellt es so dar, dass die Organisatoren freiwillig die «Nacht des Glaubens II» annulliert hätten. Und Philippe Bischof als Kulturchef sieht zunächst keine Veranlassung, sich zu äussern, wenn in

Basel ein Kunstfestival dieser Grössenordnung platzt; das sei unglücklich, meint er zögernd.

Dass der Terminkonflikt nicht bemerkt worden ist, dürfte daran liegen, dass der FCB für die Meisterfeier keine Bewilligung bei der Allmendverwaltung einholen muss und bloss das Justiz- und Sicherheitsdepartement orientiert. Die Glaubensbrüder sprachen darum beim Club vor. Hätte man im April/Mai von der Terminkollision erfahren, hätte man noch etwas machen können, soll es beim FCB geheissen haben. Nun sei das nicht mehr möglich.

Ob die Meisterfeier auch woanders durchgeführt werden könnte? Philippe Bischof dazu: «Abgesehen davon, dass es nicht so viele Balkone gibt in Basel, glaube ich nicht, dass man die heilige Kuh FCB antasten darf.» Dass der FCB allerdings seine Feste verschieben kann, zeigt ein Blick ins Archiv: Die Cup-Feier 2003 fand auf dem Marktplatz statt.

Am 2. Juni 2017 wird es folglich nur eine Mini-Glaubensnacht geben. Der Kirchengott zeigt mit einem «Spot auf dem Münsterplatz» Präsenz. www.nachtdesglaubens.ch

40 Jahre nach der Wahl der Comeback-Versuch

Zwei Dutzend der Kandidaten für den Grossen Rat kennen das Parlament bereits von früher

Von Jonas Hoskyn

Basel. Im Mai 1976 wurde in Ost-Berlin der Palast der Republik feierlich eröffnet. Wenige Wochen später sass die damals 35-jährige Beatrice Alder erstmals im Grossen Rat. Über 40 Jahre später kandidiert sie diesen Herbst wieder für das Basler Parlament, in welchem sie bereits 20 Jahre ihres Lebens verbracht hat. Die mittlerweile 76-jährige Buchhändlerin und Lektorin – Selbstbezeichnung: «Wortarbeiterin» – findet sich auf der Liste der Linksalternativen BastA! Zu dieser Partei wechselte die langjährige SP-Politikerin, welche für die Genossen auch einmal für die Regierung kandidierte, im Laufe ihrer zweiten Amtsperiode im Grossen Rat von 1997 bis 2013. Bei den letzten Wahlen durfte sie wegen der Amtszeitquillotine nicht mehr antreten. Nun will sie es nochmals wissen: «Es ist wichtig, dass alle Generationen im Parlament vertreten sind. Genauso wie die Jungen sollten auch wir Alten rein, wir haben auch noch eine Zukunft vor uns», sagt Alder. «Die heutigen Alten sind geistig und körperlich auch deutlich fitter als die Generation meiner Grosseltern.»

Alder ist kein Einzelfall. Auch CVP-Kandidat Martin Oberholzer sass 1976 erstmals im Basler Parlament. Der ehemalige Chefarzt und Pathologie-Professor sass mit Unterbruch insgesamt 13 Jahre im Parlament. Ende der 1980er-Jahre präsidierte er die CVP-Fraktion.

Neben den beiden rüstigen Senioren dürfen 25 weitere der insgesamt 769 Personen auf den Wahllisten der Parteien das Attribut «alt Grossrat» führen. Besonders bei den Linken steigen einige bekannte Namen nochmals in den Ring.



Beatrice Alder. 1976 erstmals im Parlament.



Stephan Schiesser. Confiseur und alt Grossrat.



Brigitte Hollinger. 2010 zurückgetreten.

Beim Grünen Bündnis kandidieren die langjährige BastA!-Grossrätin Rita Schiavi, welche auch als Gewerkschafterin bekannt ist, und auch der ehemalige grüne Parteipräsident Jürg Stöcklin will es nochmals wissen. Der Professor der Botanik, politisch im linken Spektrum seiner Partei angesiedelt, durfte vor vier Jahren nach vier Amtsperioden ebenfalls nicht mehr antreten.

Verkleinerung und Quorum

Auch bei der SP will mit Parteipräsidentin Brigitte Hollinger ein politisches Schwergewicht wieder zurück in den Grossen Rat. Sie ist vor sechs Jahren aus beruflichen Gründen zurückgetreten: «Es war mir immer klar, dass ich wieder zurück will.» Trotz ihrem Amt als Parteipräsidentin sieht sich Hollinger nicht als gesetzt, «aber ich werde mein Bestes geben.» Berufliche Gründe waren bei vielen Rücktritten ausschlaggebend. So treten etwa Elias Schäfer (FDP) und

Emmanuel Ullmann (GLP) bereits wieder an, nachdem sie erst in der laufenden Amtsperiode zurückgetreten sind. CVP-Kandidat Balz Herter hat seinen Platz aus den gleichen Gründen vor fünf Jahren geräumt. Weitere alt Grossräte bei den Mitteparteien: Bülent Pekermann (GLP, vor vier Jahren abgewählt), Marie-Thérèse Jeker-Indermühle (2004 zurückgetreten).

Eine Reihe der jetzigen Kandidaten wurden auch abgewählt. Mehrere Parlamentarier verloren ihr Mandat, als der Grosse Rat vor acht Jahren von 130 auf 100 Sitze verkleinert wurde, und versuchen seither die Wiederwahl. Aktuell sind das: Peter Zinkernagel (LDP), Rolf Jucker (FDP), Stephan Maurer (ehemals DSP, jetzt FDP), Dieter Stohrer und Urs Joerg (beide EVP). Bei den Evangelischen treten insgesamt fünf alt Grossräte an: Neben Richard Widmer kandidieren auch Co-Präsident Christoph Wydler und Beat Fischer.

Beide kippten vor vier Jahren aus dem Parlament, als die EVP die neu eingeführte Vier-Prozent-Hürde nur noch in Riehen schaffte. Für die kommenden Wahlen schloss sich die EVP deshalb mit der BDP zusammen. Dort kandidiert Philipp Schopfer. Er sass erst seit kurzer Zeit für die SVP im Parlament, als es zum Zerwürfnis mit Parteipräsidentin Angelika Zanolari kam und über die Hälfte der 13-köpfigen Fraktion aus der Partei austrat und sich als Schweizerische Bürgerpartei neu formierte. Bei den kommenden Wahlen ging diese 2004 jedoch sang- und klanglos unter.

Regelmässige Kandidaten

Auch der pensionierte Polizist Mario Zerbini verlor dabei seinen Sitz. Seither politisierte er für die LDP. Die Liberaldemokraten haben mit insgesamt sechs alt Grossräten die meisten ehemaligen Ehemaligen auf ihrer Liste. Neben den bereits erwähnten Zerbini und Zinkernagel wollen es auch Confiseur Stephan Schiesser, Hans Rudolf Bachmann (Geschäftsführer der Starken Region Nordwestschweiz), Rebhaus-Statthalter Claude Beranek und der Anwalt Martin Hug nochmals wissen. Alle haben vor vier Jahren schon einmal kandidiert. «Das sind feste Grössen bei uns in der Partei», sagt dazu LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein.

Auch bei der SVP finden sich Kandidaten, welche bereits in anderen Parteien politisiert haben. Neben der vor vier Jahren abgewählten Ursula Kissling kandidiert auch das Ehepaar Marcel und Doris Bouverat auf der Liste der Volkspartei. Die beiden sassen bis 1992 für die damalige Nationale Aktion im Parlament.